

Annette Becker

## "Ja, Herr Bundeskanzler, aber ..." - Zum Lesen von Fernsehinterviews

Was passiert eigentlich in Fernseh-Interviews? Wie lassen sie sich lesen? Wie können wir die verschiedenen Lesarten lesen, und welchen Beitrag kann die Sprachwissenschaft dazu leisten? Als exemplarische Lektüre im Rahmen dieses Beitrags dienen zwei Video-Aufzeichnungen von Fernsehinterviews mit Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) aus der Zeit kurz vor dem Beginn des zweiten Golfkriegs. Aufgezeigt und verglichen werden Lesarten, die seinerzeit in der bundesdeutschen Medienöffentlichkeit angeboten wurden und weitere Lesarten, die sich bei einer sprachwissenschaftlichen Analyse mit Hilfe einer interdisziplinären Kombination von Methoden aus Pragmatik, Konversationsanalyse und Kritischer Diskursanalyse ergeben.<sup>1</sup>

### Daten

Beide Interviews wurden am Abend des 29. Januar 2003 in den wichtigsten Nachrichtenmagazinen der großen bundesdeutschen öffentlich-rechtlichen Sender gesendet. Beide sind zwischen fünf und sechs Minuten lang. Jedes enthält acht Frage-Antwort-Paare. Das erste Interview führte Klaus-Peter Siegloch für das *heute-journal* des ZDF. Das zweite führte Ulrich Wickert für die *Tagesthemen* der ARD. Beide Moderatoren fragen Schröder, wie sich Deutschland in einem möglichen Krieg der U.S.A. gegen den Irak verhalten würde, und versuchen mit unterschiedlichem Erfolg, den Bundeskanzler zu einer eindeutigen Antwort zu bewegen. Die sprachwissenschaftliche Analyse erfolgte auf der Grundlage einer Feintranskription der Video-Aufzeichnungen.

---

<sup>1</sup> Dieser Aufsatz basiert auf dem gleichnamigen Vortrag, der am 15. Juni 2004 an der Johann Wolfgang Goethe Universität gehalten wurde. Ein erster Vergleich der beiden Interviews wurde im Rahmen der internationalen Konferenz "Ideologien zwischen Lüge und Wahrheitsanspruch" des DFG-Graduiertenkollegs "Kulturen der Lüge" im Juni 2003 an der Universität Regensburg vorgestellt. (Becker 2004) Ich danke den Zuhörerinnen und Zuhörern in Frankfurt und Regensburg für die lebhaftige Diskussion und für ihre konstruktiven Anregungen, sowie Vanessa Tomala für ihre Hilfe bei der Erstellung der Transkripte.

## **Kontext**

Am 28. Januar 2003 hielt der U.S.-amerikanische Präsident George W. Bush vor dem U.S.-amerikanischen Kongress seine zweite "State of the Union Address", jene berühmte Rede, in der Bush Nation und Welt rhetorisch bereits auf den zweiten Golfkrieg vorbereitete, den die U.S.A. knapp zwei Monate später begannen. Eines seiner wichtigsten Argumente war, dass Außenminister Colin Powell dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen am 5. Februar 2003 neue Beweise dafür vorlegen werde, dass der Irak im Besitz von Massenvernichtungswaffen sei. Und Bush kündigte an, dass die U.S.A. den Sicherheitsrat dann bitten würden, daraus die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Zugleich machte der Präsident die Position der U.S.A. deutlich: "We will consult, but let there be no misunderstanding: If Saddam Hussein does not fully disarm for the safety of our people, and for the peace of the world, we will lead a coalition to disarm him." (Bush 2003). Daraufhin stellte sich sowohl für die U.S.A. als auch für die anderen Nationen die Frage: Wer würde sich dieser Koalition anschließen und im Sicherheitsrat für einen militärischen Angriff gegen den Irak unter der Leitung der U.S.A. stimmen?

## **Medienkontext**

Um für ihre jeweiligen Positionen zu werben, machten sowohl die U.S.-amerikanische als auch die bundesdeutsche Regierung ausgiebig von den Medien Gebrauch. So veröffentlichte zum Beispiel das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung am 29. Januar 2003 auf der Homepage des Bundeskanzlers ein Interview einer nicht namentlich genannten Person mit Gerhard Schröder, das an diesem Tag in mehreren bundesdeutschen Tageszeitungen erschien, zum Beispiel in der Passauer Neuen Presse und in den Bremer Nachrichten. In diesem Interview betont der Bundeskanzler, dass es das erklärte Ziel der Bundesregierung sei und auch bleiben werde, die UN-Resolution 1441 mit friedlichen Mitteln umzusetzen, also den Irak auf unblutigem Weg zur Herausgabe seiner Waffen zu bewegen (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 29.1.2003).

Aber auch Colin Powell kümmerte sich aktiv um seine Präsenz in der bundesdeutschen Medienöffentlichkeit. So bot der U.S.-amerikanische Außenminister dem ZDF am 28. Januar 2003 von sich aus ein Interview zum Thema Irak-Konflikt an. Im Washingtoner ZDF-Studio ließ er sich von ZDF-Korrespondent Eberhard Pilz interviewen. Dieses Interview hat stellenweise fast den Charakter einer monologischen Ansprache, in der Powell mit deutlichen

Worten für die U.S.-amerikanische Position eintritt, während Pilz ihn weitgehend gewähren lässt. Von Pilz gefragt, was er von der deutschen Position denn hielte, sagte der Außenminister: "It's a very strong difference between and among friends."<sup>2</sup> Am Abend des 29. Januar strahlte das ZDF *heute-journal* (21:15–21:45 Uhr) dieses Interview aus. Nur wenige Minuten darauf folgte in der gleichen Sendung das Bundeskanzler-Interview mit Klaus-Peter Sieglösch. Eine Stunde später sendete die ARD *Tagesthemen* (22:30–23:00 Uhr) ihr Pendant mit Ulrich Wickert. Obwohl beide Interviews bereits am frühen Abend aufgezeichnet wurden, erschienen sie in diesem Medienkontext wie die unmittelbare deutsche Antwort auf Colin Powell. Was die Situation so schwierig für die Moderatoren und auch für ihren prominenten Gesprächspartner machte, war der Interessenkonflikt zwischen den U.S.A. und Deutschland, den Colin Powell mit seinem oben zitierten Satz zusammenfasste: "It's a very strong difference between and among friends." Diese Problematik prägte beide Interviews und ihre Lesarten.

## Medien lesen

Am 31.1.2003 kommentierte die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* die beiden Interviews so:

Es ist an der Zeit, einen Moderator zu loben, der wohl unterschätzt wird: Klaus-Peter Sieglösch im "heute-journal". Er tat am Dienstag<sup>3</sup>, was in der ARD leider niemand vermochte. Er stellte dem Bundeskanzler die Gretchenfrage, die da lautet, warum die deutsche Position zum möglichen Irak-Krieg ist, wie sie ist und ob sie sich nach dem 5. Februar, wenn die Amerikaner ihre angeblichen Beweise vorgelegt haben, nicht noch ändern könne. Das wollte Gerhard Schröder nicht beantworten. Als Sieglösch auf seiner Frage beharrte, musste er sich von seinem Gegenüber beleidigen lassen. Schließlich schien es, als säße da einer, der nicht mal mehr selbst an seine hohle Rhetorik glaubt. Dabei war es eine einfache, wenn auch folgenschwere Frage. (*FAZ*, 31.1.2003)

In der Tat enthält das ZDF-Interview eine mit auffällender Vehemenz ausgetragene Auseinandersetzung, in der der Kanzler seinen Interviewer unterbricht und zu übertönen versucht, während dieser versucht, seine Frage zu Ende zu bringen. Zur Orientierung wird sie hier anhand eines Mikrotranskripts verdeutlicht. Beginn und Ende simultaner Rede sind mit Schrägstrichen gekennzeichnet, die simultane Rede selbst ist unterstrichen (1):

---

<sup>2</sup> Zitiert nach der Videoaufzeichnung des englischsprachigen Original-Interviews, die Anfang 2003 noch mehrere Wochen nach der ursprünglichen Ausstrahlung auf der Homepage des ZDF zu finden war.

<sup>3</sup> Gemeint ist Mittwoch, 29.1.2003.

- (1) KS<sub>ZDF-4a</sub> Ja, Herr Bundeskanzler, aber kann ich's richtig zusammenfassen, es bedeutet, /egal was es an möglichen Beweisen gäbe, die Grundsatzposition/
- GS<sub>ZDF-4a</sub> /Sie sollen hören, was ich sage, Herr Siegloch, nicht den Versuch machen, zusammenzufassen./
- KS<sub>ZDF-4b</sub> Die Grundsatzposition besteht, egal welche Beweise auf dem Tisch liegen, das ist richtig, dann.
- GS<sub>ZDF-4b</sub> Die Grundsatzposition, von der wir ausgehen, die ist unverändert.

Als Schröder auch die nächste Frage so beantwortete, dass Siegloch es für angebracht hielt, nachzuhaken, fiel der Bundeskanzler ihm erneut ins Wort (2):

- (2) KS<sub>ZDF-5</sub> Wird denn Deutschland auf jeden Fall genauso wie Frankreich im Sicherheitsrat abstimmen, weil Sie ja immer von einem Schulterchluss gesprochen haben?
- GS<sub>ZDF-5</sub> Wir haben enge Abstimmung mit Frankreich vereinbart, und die wird auch (.) gemacht, und dabei ist es nicht gut, wenn man über die Einzelheiten, die gegenwärtig rein theoretischer Natur sind, denn man kennt ja überhaupt nicht die Bedingungen, unter denen, und den Zeitpunkt, an dem abgestimmt wird. Es wird eine sehr enge Abstimmung mit Frankreich geben, und natürlich werden wir jeden Versuch unternehmen, so eng wie möglich zusammen zu bleiben, das kann doch gar keine Frage sein.
- KS<sub>ZDF-6</sub> Aber wenn Frankreich am Ende mit "Ja" stimmt, würde das Ihre Position ja auch nicht verändern, /das verstehe ich richtig?
- GS<sub>ZDF-6</sub> /(*unverständlich*)/ Ich meine, wir diskutieren hier Fragen von Krieg und Frieden, und die diskutieren Sie in einer Weise, wenn ich Ihnen das sagen darf, entschuldigen Sie, die dieser Bedeutung nicht unbedingt angemessen ist.

Die von der Bundesregierung offiziell angebotene Lesart sieht allerdings anders aus. Im online veröffentlichten Transkript des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung ist von den in (1) und (2) skizzierten Unterbrechungen nichts zu finden. Eliminiert ist auch Schröders Zögern, das in Mikro-Transkript (2) gemäß konversationsanalytischer Konventionen mit (.) wiedergegeben ist. Zudem wurde der unvollständige Satzbau der in (2) mit GS<sub>ZDF-5</sub> bezeichneten Kanzler-Antwort ergänzt. (3):

- (3) **... Kann ich es richtig zusammenfassen: Es bedeutet, egal was es an möglichen Beweisen gebe ...**
- Sie sollen hören, Herr Siegloch, was ich sage, und nicht den Versuch machen, zusammenzufassen./

**Die Grundsatzposition besteht, egal welche Beweise auf dem Tisch liegen - das ist richtig?**

Die Grundsatzposition, von der wir ausgehen, die ist unverändert.

**Wird denn Deutschland auf jeden Fall genauso wie Frankreich im Sicherheitsrat abstimmen, weil Sie ja immer von einem Schulterchluss gesprochen haben?**

Wir haben enge Abstimmung mit Frankreich vereinbart, und die wird auch gemacht. Und dabei ist es nicht gut, wenn man über die Einzelheiten, die gegenwärtig rein theoretischer Natur sind, denn man kennt ja überhaupt nicht die Bedingungen, unter denen (abgestimmt wird), und den Zeitpunkt, an dem abgestimmt wird – (spricht). Es wird eine sehr enge Abstimmung mit Frankreich geben, und natürlich werden wir jeden Versuch unternehmen, so eng wie möglich zusammenzubleiben. Das kann doch gar keine Frage sein.

**Aber wenn Frankreich am Ende mit Ja stimmt, würde das Ihre Position ja auch nicht verändern.**

/(...) Ich meine, wir diskutieren hier Fragen von Krieg und Frieden, und die diskutieren Sie in einer Weise - wenn ich Ihnen das sagen darf, entschuldigen Sie - die dieser Bedeutung nicht unbedingt angemessen ist. (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 29.3.2003)<sup>4</sup>

Wer die in der bundesdeutschen Medienöffentlichkeit seinerzeit suggerierten Lesarten der beiden Bundeskanzler-Interviews mit seiner eigenen Wahrnehmung oder auch miteinander vergleichen wollte, konnte sich beide Interviews noch einige Wochen nach ihrer Ausstrahlung auf den Internetseiten von *heute-journal* und *Tagesthemen* ansehen. Danach blieben als Lesarten nur die Versionen von Bundesregierung und *FAZ* übrig, falls man die Interviews nicht aus sprachwissenschaftlichem Erkenntnisinteresse heraus auf Video aufgenommen oder von den Sendern eine Aufzeichnung des entsprechenden Nachrichtenmagazins erworben hatte, um die Interviews langfristig mit Hilfe linguistischer Methoden analysieren zu können. Einige dieser linguistischen Lesarten werden in den folgenden Abschnitten vorgestellt.

### **Linguistisch lesen**

Es liegt auf der Hand, dass sowohl das Betonen des Konflikts in der konservativen *FAZ* beziehungsweise das Herunterspielen des Konflikts sowie die vergleichsweise souveränere Präsentation des Kanzlers in seiner hauseigenen Publikation interessengeleitet ist. Solche

---

<sup>4</sup> Hervorhebungen wie im Original.

interessengeleiteten Darstellungen sind der Gegenstand der kritischen Diskursanalyse, die sich mit der diskursiven Repräsentation und Konstruktion von Macht, Ideologien und Identitäten beschäftigt. Zum Thema Sprecherwechsel und Gesprächsorganisation im allgemeinen sowie zur Untersuchung von Interviewstrukturen im besonderen hat die Konversationsanalyse wichtige Beiträge geleistet, außerdem zu sprachlichen Indikatoren für präferierte beziehungsweise dispräferierte Äußerungen. Weitere Erkenntnisse kommen aus Appraisal Theory und Pragmatik sowie aus der Kognitionsforschung. Letztere eignen sich besonders dazu, um quasi auf einer Meta-Ebene zu Lesarten von Lesarten zu gelangen. Das teilen sie mit den Ansätzen aus der Kritischen Diskursanalyse, die sich schwerpunktmäßig mit der diskursiven Konstruktion von Ideologien und Identitäten befasst.

### **Ideologien lesen**

Teun van Dijk, einer der wichtigsten Vertreter der Kritischen Diskursanalyse, definiert Ideologien als Systeme von Annahmen, die von sozialen Gruppen geteilt und im Diskurs reproduziert werden. (van Dijk, 1998). Zur Beschreibung der Struktur von Ideologien schlägt er die folgenden Kategorien vor, die er als "a tentative format of the structure of ideologies" bezeichnet:

- *Membership*: Who are we? Where are we from? What do we look like? Who belongs to us? Who can become a member of our group?
- *Activities*: What do we do? What is expected of us? Why are we here?
- *Goals*: Why do we do this? What do we want to realise?
- *Values / norms*: What are our main values? How do we evaluate ourselves and others? What should (not) be done?
- *Position and group-relations*: What is our social position? Who are our enemies, our opponents? Who are like us, and who are different?
- *Resources*: What are the essential social resources that our group has or needs to have? (van Dijk, 1998: 69-70)

Typisch für ideologische Diskurs-Strukturen sind laut van Dijk vier Haupt-Strategien. Diese fasst er zu seinem so genannten "Ideologischen Viereck" ("Ideological Square") zusammen:

- Express / emphasize information that is positive about Us.
- Express / emphasize information that is negative about Them.
- Suppress / de-emphasize information that is positive about Them.
- Suppress / de-emphasize information that is negative about Us. (van Dijk, 1998: 267)

Genau diese Strategien werden auch von interviewten Politikerinnen und Politikern praktiziert. Sie versuchen, die öffentliche Interview-Situation zu nutzen, um Positives über Angehörige ihrer eigenen Gruppe ("Us") zu verbreiten oder hervorzuheben, ebenso Negatives über Nicht-Angehörige dieser Gruppe ("Them"). Parallel dazu versuchen sie, Negatives über Angehörige ihrer eigenen Gruppe ("Us") sowie Positives über Nicht-Angehörige dieser Gruppe ("Them") zu unterdrücken oder herunterzuspielen.

Als die Moderatoren Klaus-Peter Siegloch und Ulrich Wickert versuchten, Bundeskanzler Gerhard Schröder zu einer expliziten Formulierung der deutschen Position zu bewegen, ergab sich ein kompliziertes Wechselspiel zwischen Gruppenloyalitäten, sozialen und diskursiven Rollen. Wer galt in diesem Fall als "Us"? Die Deutschen? Deutschland und Frankreich? Die Europäer, mit oder ohne Großbritannien und Spanien? Die Mitglieder des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, mit oder ohne die Vereinigten Staaten? Und wer war "Them"? Auf den ersten Blick natürlich der Irak, aber nicht "Them" genug für Schröder, um sich auf die "Us"-Seite der U.S.A. zu stellen und gemeinsam mit Bush einen weiteren Golfkrieg zu befürworten. Zugleich aber wollte Schröder vermeiden, die U.S.A. als "Them" zu bezeichnen. Darüber hinaus unterlagen auch Siegloch und Wickert gewissen Loyalitätszwängen. Während das ZDF konservativ orientiert ist, vertritt die ARD tendenziell Positionen links der Mitte, mit entsprechenden Konsequenzen für die jeweilige Interessenlage beim Interview mit einem sozialdemokratischen Bundeskanzler und weiteren Konsequenzen für die Art des Fragens. Vom Fragestil der beiden Moderatoren wird in einem späteren Abschnitt noch die Rede sein. Gerhard Schröder jedenfalls versuchte, seinen Loyalitätskonflikt zu lösen, indem er in beiden Interviews die engen Verbindungen zwischen Deutschland und Frankreich betonte, wie in Beispiel (4) and (5), aber auch mit den U.S.A., wie in Beispiel (6) und (7):

- (4) GS<sub>ZDF-3</sub> Die Zustimmung zu dieser Position wächst, wir sind sehr eng mit Frankreich in dieser Frage, und das ist auch gut und richtig so (...).
- (5) GS<sub>ARD-7</sub> Wir stimmen uns sehr eng mit Frankreich ab [...].
- (6) GS<sub>ZDF-7</sub> Ich denke, ich habe deutlich gemacht, wie die deutsche Position ist, und ich kenne Colin Powell als einen der ernsthaftesten internationalen Gesprächspartner, die ich je hatte, und ich bin ziemlich sicher, dass man in Amerika die Situation, die ich geschildert habe und die Bedeutung, die das im Prinzipiellen für uns hat, schon verstehen wird [...].
- (7) GS<sub>ARD-8</sub> Ich denke, dass man in Deutschland besonders sensibel ist, und das sage ich auch immer wieder den amerikanischen Freunden, einem so int-, in-, wirklich interessanten und auch ernsthaften Gesprächspartner wie Herrn Powell insbesondere [...].

Wie aus diesen Beispielen hervorgeht, vermeidet Schröder in beiden Interviews expliziten Widerspruch zur Position der U.S.-amerikanischen Regierung. Stattdessen lobt er Colin Powell nach Kräften<sup>5</sup>: Offenkundig begab sich der Kanzler in beide Interviews mit einem klaren Ziel, einer klaren Agenda bezüglich dessen, was er kommunizieren wollte: Krieg dürfe nie ein normales Mittel der Politik werden; vor allem ein Land wie Deutschland könne dem nie zustimmen; aber gegen die amerikanischen Freunde wolle man sich natürlich auch nicht stellen. Die Interviewer dagegen verfolgten andere Ziele. Sie wollten von Schröder hören, ob Deutschland nach der Präsentation von Colin Powells Beweisen einen Krieg gegen den Irak befürworten oder ablehnen würde, und ob eine solche Entscheidung beeinflusst von der Position Frankreichs wäre. Wie diese Ziele kollidierten, zeigt die in (1) und (2) bereits zitierte Sequenz (9):

- (9) KS<sub>ZDF-4a</sub> Ja, Herr Bundeskanzler, aber kann ich's richtig zusammenfassen, es bedeutet, /egal was es an möglichen Beweisen gäbe, die Grundsatzposition/
- GS<sub>ZDF-4a</sub> Sie sollen hören, was ich sage, Herr Siegloch, nicht den Versuch machen, zusammenzufassen./
- KS<sub>ZDF-4b</sub> /die Grundsatzposition besteht, egal welche Beweise auf dem Tisch liegen, das ist richtig, dann.
- GS<sub>ZDF-4b</sub> Die Grundsatzposition, von der wir ausgehen, die ist unverändert.
- KS<sub>ZDF-5</sub> Wird denn Deutschland auf jeden Fall genauso wie Frankreich im Sicherheitsrat abstimmen, weil Sie ja immer von einem Schulterchluss gesprochen haben?
- GS<sub>ZDF-5</sub> Wir haben enge Abstimmung mit Frankreich vereinbart, und die wird auch (.) gemacht, und dabei ist es nicht gut, wenn man über die Einzelheiten, die gegenwärtig rein theoretischer Natur sind, denn man kennt ja überhaupt nicht die Bedingungen, unter denen, und den Zeitpunkt, an dem abgestimmt wird. Es wird eine sehr enge Abstimmung mit Frankreich geben, und natürlich werden wir jeden Versuch unternehmen, so eng wie möglich zusammen zu bleiben, das kann doch gar keine Frage sein.
- KS<sub>ZDF-6</sub> Aber wenn Frankreich am Ende mit "Ja" stimmt, würde das Ihre Position ja auch nicht verändern, /das verstehe ich richtig?
- GS<sub>ZDF-6</sub> /(...) Ich meine, wir diskutieren hier Fragen von Krieg und Frieden, und die diskutieren

---

<sup>5</sup> Dieses auffallende Lob erinnert in vielleicht nicht ganz beabsichtigter Weise an Mark Antony's mehrfache Anspielung auf Brutus als "an honorable man" in William Shakespeares Tragödie *Julius Caesar* Akt III, Szene ii, die dort gerade den entgegengesetzten Zweck verfolgt, nämlich Brutus' Ehrenhaftigkeit in Zweifel zu ziehen. (Shakespeare, 1986: 691)



Sie in einer Weise, wenn ich Ihnen das sagen darf, entschuldigen Sie, die dieser Bedeutung nicht unbedingt angemessen ist.

Hier kollidierten nicht nur inhaltliche Ziele, sondern auch unterschiedliche Auffassungen bezüglich der Aufgaben eines Interviewers. Zur Untersuchung der Rollenverteilung in Nachrichteninterviews hat die Konversationsanalyse mit ihren Forschungsbeiträgen zur Untersuchung von Alltagskommunikation zum einen und institutioneller Kommunikation zum anderen einiges beigetragen.

### **Rollen lesen**

Institutionelle Kommunikation hat in der Regel die folgenden Hauptcharakteristika, die sich, ausgehend von Thornborrow (2003), wie folgt zusammenfassen lassen:

- Differenzierte, festgelegte und konventionelle Rollen für die Teilnehmenden (z.B. ModeratorIn, SchülerIn, RichterIn)
- Strukturell asymmetrische Zuweisung der Redebeiträge in Abhängigkeit von den diskursiven Rollen (z.B. Fragen stellen, Antworten, Aufrufen)

Mit anderen Worten: "In short, institutional discourse can be described as talk which sets up positions for people to talk from and restricts some speakers' access to certain kinds of discursive action." (Thornborrow, 2003: 4).

Nachrichteninterviews für das Massenmedium Fernsehen sind ein interaktiver Typus institutioneller Rede<sup>6</sup> mit einem charakteristischen Muster des Sprecherwechsels ("turn-taking"). Die Verteilung der diskursiven Rollen ist asymmetrisch: Interviewende haben die Aufgabe, Fragen zu stellen. Den Interviewten obliegt es, die gestellten Fragen zu beantworten. (Heritage 1985; Heritage & Greatbatch 1991; Clayman 1992; Greatbatch 1992; Clayman & Heritage 2002). Interessant in diesem Zusammenhang ist die Frage nach der Verteilung von Macht in Nachrichteninterviews. Thornborrow (2003) kontrastiert die rein auf die diskursive Rollenverteilung bezogene Sichtweise der Konversationsanalytiker Drew & Heritage (1992) mit der Habermas'schen Auffassung von institutioneller Kommunikation als "strategisch" (1984) und konstatiert: "For Habermas, asymmetry is much less a question of turn distribution between participants and much more one of unequal distribution of social power and status." (Thornborrow 2003: 3)

---

<sup>6</sup> Nicht interaktiv oder monologisch sind Genres wie Reden, Predigten oder Vorlesungen.

Wie wirken sich diese beiden Spielarten der Macht in Nachrichteninterviews mit Politikerinnen oder Politikern aus? Grundsätzlich dürften die meisten Gäste aus der Politik ihren Interviewerinnen und Interviewern hinsichtlich Status und Macht überlegen sein. Jedoch ist die situationsbedingte diskursive Macht der Journalistinnen und Journalisten nicht zu unterschätzen. Sie sind berechtigt, Fragen zu stellen, die nach ihrem Ermessen von öffentlichem Interesse sind. Häufig kollidieren diese beiden Arten von Macht, wie auch im Siegloch-Schröder Interview des ZDF. Solche Kollisionen gehen meist mit so genannten dispräferierten Formaten einher.

Dispräferierte Formate sind alle Begebenheiten, die den flüssigen Verlauf des Frage-Antwort-Musters stören. Dies reicht von mehr oder minder direkten Verweigerungen der Antwort bis zu Unterbrechungen und offenen Konfrontationen. (Schegloff 1988/89, Lauerbach 2003). Im Verlauf des ZDF-Interviews unterbricht und kritisiert Schröder Siegloch zweimal. Im ARD-Interview dagegen unterbricht Schröder Wickert nirgends, sondern mildert sogar in einer seiner Verweigerungen die potentielle Gesichtsbedrohung (Brown & Levinson 1978) für Wickert, indem er ihn für seine journalistischen Qualitäten lobt (10):

(10) UW<sub>ARD-7</sub> Die U.S.A. streben eine Zustimmung der UNO für einen Angriff gegen den Irak an. Haben Sie mit dem französischen Präsidenten Jacques Chirac darüber gesprochen, ob er bereit sei, gegen einen Irak-Krieg sein Veto einzulegen?

GS<sub>ARD-7</sub> Wir stimmen uns sehr eng mit Frankreich ab, aber die Gespräche, die ich mit dem französischen Präsidenten führe, in diesen Einzelheiten, ich verstehe Ihre Neugier, Herr Wickert, das ist auch gute journalistische Neugier, die werde ich Ihnen aber (.) nicht vermitteln. In jedem Falle gilt, dass wir uns sehr eng abstimmen mit Frankreich, und äh das ist die Vereinbarung, die wir getroffen haben, und die Einzelheiten dieser sehr engen Abstimmung äh, die gehören nicht in die Öffentlichkeit.

Aber bereits in Wickerts nächster Frage verzichtet Schröder auf diesen sprachlichen Aufwand und verweigert die Antwort ganz direkt (11):

(11) UW<sub>ARD-8</sub> Wann wird, Ihrer Meinung nach, der Krieg beginnen?

GS<sub>ARD-8</sub> Ich denke nicht daran, darüber zu spekulieren. Aber lassen Sie mich zwei Dinge sagen [...]

Nach diesem Einstieg setzt Schröder seinen Redebeitrag mit einer auffallend langen monologischen Äußerung von einer Minute und dreißig Sekunden Dauer über Deutschlands allgemeine Position gegen Krieg als Mittel von Politik fort, während Wickert ihn gewähren lässt. So entsteht der Eindruck, dass der Kanzler auch in diesem Interview mit seiner eigenen

Agenda erfolgreich ist, jedoch mit beträchtlich geringerer Anstrengung. Es wäre jedoch voreilig, Siegloch alleine auf Grund der unterschiedlich regelkonformen Interview-Verläufe als den mutigen Kämpfer und Wickert als den angepassten Stichwortgeber zu betrachten. Das zeigt eine Analyse der jeweiligen Frageaktivitäten und ihrer strategischen Sequenzierung.

### Fragen lesen

Strategische Sequenzierung von Frageaktivitäten ist eine wichtige diskursive Ressource (Lauerbach 2001, 2004; Clayman & Heritage 2002) und wird auch in Handbüchern für Journalisten ausdrücklich empfohlen (Friedrich & Schwinges 1999). Innerhalb einer Sequenz von Fragebeiträgen dienen die einzelnen Fragebeiträge unterschiedlichen Zielen. Für den Vergleich der Fragestrategien von Siegloch und Wickert wurde der Ansatz von Lauerbach (2001) in Kombination mit Kategorien aus der APPRAISAL THEORY (White 2001) herangezogen. Lauerbach unterscheidet zwischen QUESTIONS, FOLLOW-UPS, FORMULATIONS und CHALLENGES. Beide Interviews beginnen, wie Interviews im allgemeinen, mit einer QUESTION, einer Frage der Interviewers (IR) an den Interviewten (IE), die ein Thema initiiert. QUESTIONS sind funktional definiert als "[a]ny topic-initiating turn by IR, asking for information or yes-no-response" (Lauerbach, 2001: 201). Klaus-Peter Siegloch stellt seine erste Frage an Gerhard Schröder mit der folgenden QUESTION (12):

- (12) KS<sub>ZDF-1</sub> Beim Thema Irak steht die Entscheidung ja nun offenbar bevor. Bleiben Sie dabei: Mit einem deutschen Ja im Sicherheitsrat ist nicht zu rechnen?

Ulrich Wickert eröffnet sein Interview so (13):

- (13) UW<sub>ARD-1</sub> Können Sie Präsident Bushs Rede zur Lage der Nation voll und ganz unterschreiben?

Wie unterschieden sich diese beiden QUESTIONS? Aus der Sicht der Appraisal Theory, die sich mit der interpersonalen Konstruktion von Bewertungen befasst, werden hier die Appraisal-Systeme ENGAGEMENT und GRADUATION in unterschiedlicher Weise genutzt. ENGAGEMENT "includes values which have been analysed in the literature under headings such as attribution, modality, hearsay, concession, polarity, evidentiality, hedges, boosters and metadiscursives" (White 2001), also alle sprachlichen Mittel, die geeignet sind, die Festlegung eines Sprechers auf den Wahrheitsgehalt einer Proposition zu modifizieren. Dieses Appraisal-System, gelegentlich auch SOURCE genannt, umfasst in Anlehnung an Michail Bachtins Untersuchungen zur Heteroglossie "resources that introduce additional voices into a

discourse, via projection, modalisation, or concession; the key choice here is one voice (MONOGLOSS), or more than one voice (HETEROGLOSS)" (Martin & Rose, 2003: 54). Ursprünglich wurden diese Kategorien für die Analyse monologischer Genres entwickelt, nicht für die Analyse dialogischer Genres wie Interviews. Aber auch Frageaktivitäten können monoglossisch oder heteroglossisch sein und die Antworten der Interviewten in unterschiedlichem Maße steuern. So enthält Sieglochs erste QUESTION in Einleitung und Frage gleich zwei Deklarativsätze im Indikativ, also zwei typische monoglossische Aktivitäten, davon eine in Fragefunktion (14):

- (14) KS<sub>ZDF-1</sub> Beim Thema Irak steht die Entscheidung ja nun offenbar bevor. Bleiben Sie dabei: Mit einem deutschen Ja im Sicherheitsrat ist nicht zu rechnen?

Wickerts erste Frage könnte als monoglossisch betrachtet werden, wollte man unterstellen, dass auch Ja-Nein-Fragen im Grunde nur auf eine einzige Antwort abzielen (15):

- (15) UW<sub>ARD-1</sub> Können Sie Präsident Bushs Rede zur Lage der Nation voll und ganz unterschreiben?

Allerdings lässt White (2001) nur den "blunt declarative" als monoglossisch gelten, so dass Wickerts Frage nach dieser Definition als heteroglossisch zu interpretieren wäre. Aber selbst wenn sie monoglossisch wäre, fällt auf, dass die Formulierung "voll und ganz" Schröder ermöglicht, nur die Modifikation der Proposition zu negieren anstatt der Proposition selbst. Solche Modifikationen fallen unter das Appraisal-System GRADUATION. Dieses System umfasst "[v]alues by which speakers graduate (raise or lower) the interpersonal impact, FORCE or volume of their utterances, and by which they graduate (blur or sharpen) the FOCUS of their semantic categorisations" (White 2001). Auf solche Modifikationen verzichtet Siegloch in seiner ersten Frage. Entsprechend unterschiedlich fallen die beiden ersten Antworten des Bundeskanzlers aus. Der erste Satz in der Antwort an Siegloch erhält eine monoglossische allgemeine Aussage, gefolgt von einer heteroglossisch formulierten Zurückweisung von Sieglochs Einleitung (16):

- (16) GS<sub>ZDF-1</sub> Die deutsche Position ist unverändert. Im übrigen glaube ich nicht, dass die Entscheidung unmittelbar (.) bevorsteht. Wir arbeiten auch daran, dass die Inspektoren die Zeit bekommen, die sie brauchen, und, äh, das bedeutet, dass sie natürlich nicht unmittelbar bevorstehen kann.

In seiner ersten Antwort an Wickert modifiziert Schröder jedoch nur Wickerts Modifikation und lässt die Proposition unangefochten (17):

- (17) GS<sub>ARD-1</sub> Ich finde, dass die Rede in den Punkten, die mir wichtig sind, uns weitergebracht hat. Er hat deutlich gemacht, dass der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen der Ort ist, in dem Entscheidungen (.) fallen müssen, und ich habe in meiner Interpretation jedenfalls nichts dagegen gefunden, äh dass die Inspektoren äh im Irak ihre Arbeit weitermachen müssen. Insofern äh denke ich, dass es dort Aspekte gibt äh, die durchaus begrüßenswert sind.

In ihren darauffolgenden Fragen initiieren beide Moderatoren das Thema "neue Beweise". Dabei widerspricht Siegloch Schröders Aussage, dass die Entscheidung seiner Meinung nach nicht unmittelbar bevorstehe (18):

- (18) KS<sub>ZDF-2</sub> Außenminister Powell hat aber nun ja auch im Gespräch mit dem ZDF noch einmal neue Beweise angekündigt für kommenden Mittwoch. Könnte das denn Ihre Haltung noch verändern?

Diese Art der Bezugnahme auf eine vorausgegangene Äußerung wird CHALLENGE genannt. CHALLENGES sind reaktive Äußerungen, in denen ein Interviewer Aspekte einer Antwort in Frage stellt (Lauerbach, 2001: 201)<sup>7</sup>. Typischerweise wird dies durch "aber" indiziert. CHALLENGES sind von allen Fragetypen am stärksten gesichtsbedrohend. Oft werden sie zurückgewiesen. Werden sie beantwortet, enthalten die Antworten häufig Dispräferenzmarker wie Verzögerungssignale. Um die Gesichtsbedrohung durch solche expliziten Widerspruchsfragen zu mindern, tarnen Interviewende CHALLENGES gerne als FOLLOW-UPS, als Anschlussfragen. Diesen Äußerungstyp definiert Lauerbach (2001: 201) als "an IR utterance type continuing or elaborating a previous question or answer on a topic". Auch Siegloch tarnt in seiner dritten Frage an Schröder den Widerspruch als FOLLOW-UP (19):

- (19) KS<sub>ZDF-3</sub> Aber noch einmal meine Frage, Herr Bundeskanzler: Wenn es denn Beweise gibt und das auch überprüft werden kann, könnte das die deutsche Haltung ändern?

Als Schröder daraufhin lediglich auf die deutsche Grundsatzposition verweist, ihre Bedeutung herunterspielt und die Nähe zu Frankreich betont, versucht Siegloch, den Kern dieser Antwort mit einer so genannten FORMULATION zusammenzufassen (20):

---

<sup>7</sup> Bell & van Leeuwen definieren CHALLENGES allgemein als Konfrontationen mit Aussagen, die der Position einer interviewten Person widersprechen oder sie schwächen: "[C]hallenges always formulate objections to the interviewee's position as stated in the interview. They always involve a 'but' or, a bit stronger a 'but surely'. They always force the interviewee in a defensive position. The interviewee is always the batsman, never the bowler." (Bell & van Leeuwen, 1994: 141)

- (20) KS<sub>ZDF-4a</sub> Ja, Herr Bundeskanzler, aber kann ich's richtig zusammenfassen, es bedeutet, /egal was es an möglichen Beweisen gäbe, die Grundsatzposition/

FORMULATIONS enthalten Interpretationsvorschläge für eine vorausgegangene Äußerung. Sie übernehmen relevante Elemente dieser Äußerung und formen sie neu (Heritage 1979, 129). Dadurch liefern sie "a candidate reading for a preceding stretch of talk" (Heritage 1979, 138), also eine suggerierte Lesart. Eine solche Lesart kann akzeptiert oder abgelehnt werden. Schröder jedenfalls reagiert mit expliziter Ablehnung.<sup>8</sup> Erst im nächsten Anlauf gelingt es Siegloch, seine FORMULATION so anzubringen, dass sie nicht als solche auffällt und von Schröder auch beantwortet wird (21):

- (21) KS<sub>ZDF-4b</sub> Die Grundsatzposition besteht, egal welche Beweise auf dem Tisch liegen, das ist richtig, dann.

In seiner fünften Frage knüpft Siegloch in einem FOLLOW-UP an das von Schröder initiierte Thema "Frankreich" an und lässt eine erneute CHALLENGE folgen, in der er Schröder mit früheren Äußerungen konfrontiert (22):

- (22) KS<sub>ZDF-5</sub> Wird denn Deutschland auf jeden Fall genauso wie Frankreich im Sicherheitsrat abstimmen, weil Sie ja immer von einem Schulterchluss gesprochen haben?

Auch Sieglocks sechste Frage enthält Elemente von CHALLENGE, diesmal getarnt als FORMULATION, und von Schröder erneut zurückgewiesen (22)<sup>9</sup>:

- (22) KS<sub>ZDF-6</sub> Aber wenn Frankreich am Ende mit "Ja" stimmt, würde das ihre Position ja auch nicht verändern, /das verstehe ich richtig?

Im Anschluss an Schröders Zurückweisung äußert Siegloch seinerseits eine erneute CHALLENGE, indem er versucht, Schröder in Widerspruch mit den amerikanischen Verbündeten zu verwickeln (23):

- (23) KS<sub>ZDF-7</sub> Das sehen vermutlich die amerikanischen Verbündeten etwas anders, Herr Bundeskanzler.

Sieglocks achte und letzte Frage zu militärischen Themen knüpft als FOLLOW-UP an das Thema Verpflichtungen aus dem Bündnis an, das Schröder in seiner vorherigen Antwort erwähnt hat (24):

---

<sup>8</sup> Siehe (1) und (9) oben.

<sup>9</sup> Siehe (2) und (9) oben.

- (24) KS<sub>ZDF-8</sub> Stichwort Verpflichtungen aus dem Bündnis: Es gibt ja eine Anfrage, Patriot-Raketen zum Schutz der Türkei zu liefern. Gibt es denn dafür schon eine Entscheidung der Bundesregierung?

Diese Frage wird von Schröder mit einem direkten Nein beantwortet, gefolgt von weiteren Grundsatzserklärungen und der abschließenden Erklärung, es werde keine direkte oder indirekte Beteiligung Deutschlands an einem Krieg geben. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Siegel eine auffallende Neigung zu CHALLENGES und FORMULATIONS an den Tag legt. Auf beide Fragetypen reagiert Schröder äußerst ablehnend.

Ulrich Wickert dagegen scheint diese Einstellung des Kanzlers zu kennen. Er bevorzugt eine Kombination von QUESTIONS und FOLLOW-UPS, wobei er häufig an Themen anknüpft, die der Kanzler selbst zuvor angeschnitten hat. Zusätzlich nutzt er die Bandbreite der APPRAISAL-Systeme ENGAGEMENT und GRADUATION flexibler als sein ZDF-Kollege, wie bereits oben für die Einstiegsfrage (15) gezeigt wurde. Typisch für diesen Fragestil sind auch Wickerts zweite (25), dritte (26) und vierte (27) Frage:

- (25) UW<sub>ARD-2</sub> US-Außenminister Colin Powell will dem Sicherheitsrat nächste Woche Geheimdienstinformationen vorlegen. Sind Ihnen schon einmal Beweise vorgelegt worden, die den Irak belasten?
- (26) UW<sub>ARD-3</sub> Könnten diese amerikanischen Geheimdienstinformationen die Entscheidungen Ihrer Regierung beeinflussen?
- (27) UW<sub>ARD-4</sub> Guido Westerwelle sagt, die deutschen Geheimdienste verfügten über eigene Erkenntnisse über Rüstungspläne des Irak. Ist der Sicherheitsrat darüber unterrichtet worden?

Dabei führt die strategische Abwesenheit offener CHALLENGES nicht notwendigerweise zu einem komfortablen Klima für Schröder. Das zeigt sich beispielsweise bei Schröders von Dispräferenzmarkern durchsetzte Antwort auf Wickerts zweite Frage (28):

- (28) GS<sub>ARD-2</sub> Nein, mir nicht ähm äh. Dass es einen Mangel an Kooperationsbereitschaft (.) bedauerlicherweise gibt, haben die Inspektoren festgestellt, aber Herr (.) Baradei hat zum Beispiel deutlich gemacht, dass er solche äh Informationen nicht hat. Ich hätte mir gewünscht, dass äh Geheimdienstinformationen, von wem auch immer, bereits am Anfang des Prozesses auf den Tisch gekommen wären, das wäre dann (.) für die Inspektoren leichter gewesen, aber ich begrüße ausdrücklich, dass äh die amerikanische Regierung erklärt hat, alles was sie weiß, wird sie dem Sicherheitsrat und den Inspektoren zur Verfügung stellen, und dann kann auf dieser Basis äh ähm diskutiert werden.

Ähnlich sehen Schröders weitere Antworten aus. Es ist zu vermuten, dass Schröder sich gerade wegen Wickerts Bevorzugung von Fragestrategien, die auf funktionaler Ebene weniger konfrontativ wirken, bereitwilliger auf die Beantwortung inhaltlich unbequemer Fragen einlässt als bei Siegloch. Das zeigt auch die quantitative Analyse seiner direkten, indirekten und ausweichenden Antworten.

### Antworten lesen

Um Schröders Antworten als direkt, indirekt oder ausweichend zu kodieren, wurde Harris' "Scale of Evasiveness" herangezogen (Harris 1991). Innerhalb dieser Skala wird zwischen den folgenden Stufen unterschieden:

↑ Scale of evasiveness ↓	<p>Answer      <i>Direct answer</i> containing explicitly expressed 'yes' or 'no', 'of course', 'right', etc. or 'copy' type answer involving deletion or the selection of a disjunct.</p> <p><i>Direct answer</i> which supplies value for a missing variable in response to a 'wh' question.</p> <p><i>Indirect answer</i> which involves inference (either selection of some intermediate position between 'yes' and 'no' or either 'yes' or 'no' can be inferred from the answer, or a value for a missing variable can be inferred).</p> <p><i>Indirect answer</i> from which neither 'yes' or 'no' can be inferred or a value for a missing variable but which maintains cohesion, topic coherence, presuppositional framework and illocutionary coherence.</p> <p><i>Challenges</i> of one or more of the presuppositions of a question.</p> <p>Evasion      <i>Challenges</i> of the illocutionary force of the question.</p>
--------------------------------	---

Typisch für Schröder ist, dass er in seinen Antworten verschiedene Stufen des Ausweichens kombiniert. Im Interview mit Klaus-Peter Siegloch weist er vier von acht Fragen zurück und beantwortet die anderen vier Fragen indirekt. Drei seiner Zurückweisungen kombiniert er mit indirekten Antworten. Seiner einzigen direkten Antwort, der fünften, geht eine Zurückweisung voraus, die dazu führt, dass Moderator Siegloch den Fokus seiner Proposition von der ursprünglich gezielten Frage nach Deutschlands Votum im Sicherheitsrat zur Frage nach der Grundsatzposition abschwächt. Erst dann erfolgt Schröders direkte Antwort:

(9) KS<sub>ZDF-4a</sub>    Ja, Herr Bundeskanzler, aber kann ich's richtig zusammenfassen, es bedeutet, /egal was



es an möglichen Beweisen gäbe, die Grundsatzposition/)

GS<sub>ZDF-4a</sub> Sie sollen hören, was ich sage, Herr Siegloch, nicht den Versuch machen, zusammenzufassen./

KS<sub>ZDF-4b</sub> /die Grundsatzposition besteht, egal welche Beweise auf dem Tisch liegen, das ist richtig, dann.

GS<sub>ZDF-4b</sub> Die Grundsatzposition, von der wir ausgehen, die ist unverändert.

Bei genauer Betrachtung könnte Schröders Antwort sogar ebenfalls als Zurückweisung im Harris'schen Sinne interpretiert werden, da Schröder den Propositionsbestandteil "egal welche Beweise auf dem Tisch liegen" ignoriert und nur allgemein von der "Grundsatzposition, von der wir ausgehen" spricht.

Im Interview mit Wickert weist Schröder nur drei von acht Fragen zurück. Alle Antworten enthalten indirekte Elemente. Zwei enthalten direkte und indirekte Passagen. Insofern kann Wickerts Fragetechnik zumindest inhaltlich als erfolgreicher betrachtet werden.

### **Lesarten lesen**

Wie aber lassen sich diese verschiedenen Lesarten lesen? Auf den ersten Blick sind sie alle ganz verschieden: Die *FAZ* lobt die offene Konfrontation. Das Bundeskanzleramt bietet eine Lesart an, die Schröder möglichst souverän zeigt. Eine Analyse der ideologischen Strukturen kann die komplexen Loyalitäten der Beteiligten aufzeigen. Eine konversationsanalytische Betrachtungsweise deckt auf, dass Schröder sich im Gespräch mit Wickert wesentlich bereitwilliger in seine institutionelle Rolle fügt als im Gespräch mit Siegloch. Eine funktionale Diskursanalyse kann zeigen, welchen Zusammenhang das mit der Funktion der einzelnen Fragen innerhalb der Interview-Sequenz haben kann. Bezüglich der Antworten kann eine pragmatische Analyse aufzeigen, welche davon als direkt zu bewerten sind, welche als indirekt, welche als Zurückweisungen der Frage. Angesichts dieser Unterschiede ließe sich nun fragen: Was haben diese verschiedenen Rezeptionsweisen oder Lesarten (im Falle des Bundeskanzleramts muss man wohl eher von einer *Vorlesart* sprechen) möglicherweise gemeinsam? Wie funktioniert Medienverstehen? Und wie funktioniert Diskursverstehen?

### **Verstehen lesen**

Zum Medienverstehen gibt es eine Fülle von Ansätzen aus unterschiedlichen Forschungsrichtungen wie etwa der Mediensoziologie, der Medienrezeptionsforschung oder

der Medienpsychologie. Hier wird beispielsweise untersucht, wie aktuelle Emotionen oder vorhandene Grundeinstellungen die Wahrnehmung und Beurteilung von Nachrichten beeinflussen (Dumlaio 2003). Auch Forschende aus der Diskursanalyse haben sich mit solchen Fragestellungen beschäftigt. Die meisten haben sich von Nachbardisziplinen inspirieren lassen, zum Beispiel von der Sozialpsychologie, von der kognitiven Psychologie oder auch von der künstlichen Intelligenzforschung.

Ein wichtiges Konzept ist das der mentalen Modelle. Manche sprechen auch von Skripten oder Schemata. Es gibt unterschiedliche Definitionen, aber das Grundprinzip ist ähnlich. Mentale Modelle, Skripte und Schemata sind Wissens-Strukturen. Diese Wissens-Strukturen werden erlernt und dienen dazu, dass sich ein Mensch in der Welt zurechtfindet. Eines der bekanntesten Beispiele ist das "Restaurant-Skript" (Schank and Abelson 1977). Das Skript enthält ganz allgemein das Wissen darüber, was in einem Restaurant in der Regel zu erwarten ist, also die typischen Akteure, Utensilien und Handlungen einschließlich deren Ziele. Das heißt, es enthält alles, was eine Person wissen muss, um sich in einem Restaurant angemessen zu verhalten, und zwar unabhängig davon, ob sie ein bestimmtes Restaurant schon einmal besucht hat. Wer ein Restaurant besucht, wird in der Regel nicht davon überrascht sein, dass es mindestens eine Bedienung gibt, vielleicht eine Speisekarte, auf jeden Fall aber etwas zu essen, und vor allem, dass man seine Mahlzeit auch bezahlen wird, früher oder später. Anders ausgedrückt: Menschen, die ein Restaurant besuchen, werden das, was sie dort vorfinden, gemäß des Restaurant-Skripts interpretieren und sich entsprechend verhalten.

Diesen ursprünglichen mentalistischen Modellen ist vorgeworfen worden, dass sie zu individualistisch seien (Condor and Antaki 1997). Kulturell bedingte Modifikationen sind jedoch möglich und wichtig. So kann ein deutsches Orchester, das in Polen gastiert, Enttäuschungen vermeiden, wenn es sein "Applaus-Skript" dahingehend modifiziert, dass es sich nicht wieder hinsetzt, sobald der Dirigent von der Bühne gegangen ist. In diesem Fall würde ein polnisches Publikum sofort aufhören zu applaudieren, weil es davon ausgehen würde, dass die Musizierenden im Programm fortfahren wollten. Polnische Orchester bleiben stehen, bis das Publikum von selbst aufhört zu applaudieren. Deutsche Orchester erwarten, dass der auf die Bühne zurückkehrende Dirigent sie erneut zum Aufstehen auffordert und das gegebenenfalls mehrfach, so lange das Publikum applaudiert. So kann es vorkommen, dass deutsche Orchester bei Gastspielen in Polen wegen des vermeintlich mageren Applauses glauben, schlecht angekommen zu sein. Dabei hätten die Zuhörerinnen und Zuhörer ihrer Begeisterung gerne weiter Ausdruck verliehen, wären die Gäste aus ihrer Sicht nicht so rasch

wieder zur Tagesordnung übergegangen. An diesem Beispiel zeigt sich, dass auch kulturspezifische Bewertungen Bestandteile mentaler Modelle sein können.

Diskursmodelle, die auch das Verstehen und Bewerten von Diskursen einschließen, wurden bereits in den 1980er Jahren vorgestellt (van Dijk & Kintsch, 1983) und seitdem kontinuierlich weiterentwickelt, etwas in interdisziplinären Arbeiten aus der Pragmatik (Lauerbach, 1993) oder der Kritischen Diskursanalyse (van Dijk 1997, 2002; O'Halloran, 2003). Versucht man, solche Betrachtungen auf die beiden Kanzler-Interviews und ihre Lesarten zu übertragen, liegt der Schluss nahe, dass nicht nur die Beteiligten dieser beiden Interviews, sondern alle Lesenden und Vorlesenden über klar umrissene Diskursmodelle für das Genre Nachrichteninterview verfügen. Diese Modelle enthalten unterschiedliche Annahmen über angemessenes Verhalten bezüglich aller oben diskutierten Aspekte. Besonders deutlich zeigt sich diese Divergenz bezüglich der unterschiedlichen Bewertungen von CHALLENGES. Während die *FAZ* sie ausdrücklich begrüßt und Siegloch sie zumindest immer wieder versucht, dosiert Wickert sie äußerst vorsichtig, möglicherweise aus dem Wissen heraus, wie stark Schröder sie ablehnt. Anders ausgedrückt: Neutrales Lesen geht halt nicht. Auch nicht bei Fernsehinterviews. Zur munteren Multiplikation der Lesarten fragen Sie Ihren Linguisten.

## Literatur

- Becker, Annette. 2004 "To Challenge or not to Challenge: Two TV Interviews with German Chancellor Gerhard Schröder in the Run-up to Gulf War II." In: Greschonig, Steffen & Christine S. Sing (Hgg.), *Ideologien zwischen Lüge und Wahrheitsanspruch*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag, 155-171.
- Bell, Philip & van Leeuwen, Theo. 1994. *The Media Interview: Confession, Contest, Conversation*. Kensington NSW University of New South Wales Press.
- Brown, Penelope & Stephen Levinson. 1978. "Universals in Language Usage: Politeness Phenomena." In: Goody, Esther (Hgg.), *Questions and Politeness: Strategies in Social Interaction*. Cambridge: CUP, 56-311.
- Bush, George W. 2003. State of the Union Address. In: *On Politics*. 15.2.2005. <[www.washingtonpost.com/wp-srv/onpolitics/transcripts/bushtext\\_012803.html](http://www.washingtonpost.com/wp-srv/onpolitics/transcripts/bushtext_012803.html)>
- Clayman, Stephen. 1988. "Displaying Neutrality in Television News Interviews." *Social Problems* 35(4), 474-492.
- 1992. "Footing in the Achievement of Neutrality: The Case of News Interview Discourse." In: Drew, Paul & John Heritage (Hgg.), *Talk at Work*. Cambridge: CUP, 163-198.
- 1993. "Reformulating the Question: A Device for Answering / Not Answering Questions in News Interviews and Press Conferences." *Text* 13(2) 1993, 159-188.
- Clayman, Stephen & John Heritage. 2002. *The News Interview. Journalists and Public Figures on Air*.

Cambridge: CUP.

- Condor, Susan & Charles Antaki. 1997. "Social Cognition and Discourse." In: van Dijk, Teun (Hg.), *Discourse as Structure and Process*. (= *Discourse Studies: A Multidisciplinary Introduction* 1). London: Sage, 320-347.
- Drew, Paul & John Heritage. 1992. *Talk at Work. Interaction in Institutional Settings*. Cambridge: CUP.
- Dumlaio, Rebecca. 2003. "Tapping into Critical Thinking: Viewer Interpretations of a Television Conflict." *Studies in Media & Information Literacy Education* 3(1). 15.2.2005. <[www.utpjournals.com/jour.ihtml?lp=simile/issue9/dumlaofulltext.html](http://www.utpjournals.com/jour.ihtml?lp=simile/issue9/dumlaofulltext.html)>
- Fairclough, Norman. 2000. *New Labour, New Language*. London: Routledge.
- Fetzer, Anita. Im Druck. "Non-acceptances in Political Interviews: British Styles and German in conflict?" In: Betten, Anne & Monika Dannerer (Hgg.), *Dialogue Analysis IX / Selected Papers from the 9th IADA Conference*, Salzburg 2003. Tübingen: Niemeyer.
- Friedrichs, Jürgen & Ulrich Schwinges. 1999. *Das journalistische Interview*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Greatbatch, David. 1992. "On the Management of Disagreement between News Interviewees." In: Drew, Paul & John Heritage (Hgg.), *Talk at Work*. Cambridge: CUP, 268-301.
- Harris, Sandra. 1991. "Evasive Action: How Politicians Respond to Questions in Political Interviews." In: Scannell, Paddy (Hg.), *Broadcast Talk*. London: Sage, 76-99.
- Heritage, John. 1985. "Analysing News Interviews. Aspects of the Production of Talk for an Overhearing Audience." In: van Dijk, Teun (Hg.), *Handbook of Discourse Analysis 3: Discourse and Dialogue*. London: Academic Press, 95-117.
- Heritage, John & David Greatbatch. 1991. "On the Institutional Character of Institutional Talk: The Case of News Interviews." In: Boden, Deirdre & Dan Zimmerman (eds.), *Talk and Social Structure*. Cambridge: CUP, 93-137.
- Heritage, John & D.R. Watson, 1979. "Formulations as Conversational Objects." In: Psathas, George (Hg.), *Everyday Language. Studies in Ethnomethodology*. New York 1979, pp. 123-162.
- Lauerbach, Gerda. 1993. "Interaction and Cognition: Speech Act Schemata with But and their Interrelation with Discourse Type." In: Geiger, Richard A. & Brygida Rudzka-Ostyn, *Conceptualizations and Mental Processing in Language*. Berlin: de Gruyter, 697-708.
- 2001. "Implicit Communication in Political Interviews: Negotiating the Agenda." In: Weigand, Edda & Marcelo Dascal (Hgg.), *Negotiation and Power in Dialogic Interaction*. Amsterdam: Benjamins, 197-214.
- 2003. "Opting out of the Media-Politics Contract – Discourse Strategies in Confrontational Political Interviews." In: Bondi, Marina & Sorin Stati (Hgg.), *Dialogue Analysis 2000. Selected Papers from the 10th IADA Anniversary Conference. Bologna 2000*. Tübingen: Narr, 283-294.
- 2004 "Political Interviews as Hybrid Genre." In: Östman, Jan-Ola & Anne-Marie Simon-Vandenbergen (Hgg.), *Text 24(3). Special Issue: Media Discourse – Extensions, Mixes, and Hybrids*, 353-397.
- O'Halloran, Kieran. 2003. *Critical Discourse Analysis and Language Cognition*. Edinburgh: Edinburgh UP.
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hg.). 2003. "Interview mit Bundeskanzler Schröder im ZDF HEUTE-JOURNAL am 29. Januar 2003." *Der Bundeskanzler*. 15.2.2005. <[www.bundeskanzler.de](http://www.bundeskanzler.de)>
- Schegloff, Emanuel. 1980/90. "From Interview to Confrontation: Observations on the Bush/Rather Encounter." *Research on Language and Social Interaction* 22, pp. 215-240.
- Shakespeare, William. 1986. "The Tragedy of Julius Caesar." In: Wells, Stanley & Gary Taylor (Hgg.), *William*

- Shakespeare. The Complete Works.* Oxford: Clarendon. 673-703.
- Thornborrow, Joanna. 2003. *Power Talk: Language and Interaction in Institutional Discourse.* Harlow: Longman.
- van Dijk, Teun. 1997. "Context Models and Text Processing." In: Stamenow, Maxim I. (Hg.), *Language Structure, Discourse and the Access to Consciousness.* Amsterdam: Benjamins, 189-226.
- 1998. *Ideology. A Multidisciplinary Approach.* London: Sage.
- 2002. "Political Discourse and Political Cognition." In: Chilton, Paul & Christina Schäffner. *Politics as Text and Talk.* Amsterdam: Benjamins.
- van Dijk, Teun & Walter Kintsch. 1983. *Strategies of Discourse Comprehension.* New York: Academic Press.
- White, Peter R.R. 2001. *Appraisal. An Overview.* 15.2.2005. <[www.grammatics.com/appraisal/AppraisalGuide/Framed/Frame.htm](http://www.grammatics.com/appraisal/AppraisalGuide/Framed/Frame.htm)>
- Wodak, Ruth und Michael Meyer (Hgg.). 2001. *Methods of Critical Discourse Analysis. Introducing Qualitative Methods.* London: Sage.